

geführt, nur war es nicht gleich zum hellen Brande wie in Steiermark gekommen. Die Bauern des Klosters Zwettl hatten sich bereits 1516 aufreißerisch gezeigt, bald darnach auch jene der Klöster Melk und St. Pölten, 1526 die des Klosters Lilienfeld.

Zu den kirchlichen, ständischen und socialen Wirren gesellte sich noch die Türkengefahr. Sultan Suleyman war im Frühling 1529 mit einem zahlreichen Heere gegen Wien aufgebrochen. Das offene Land hatte von den Türken namenloses Leid zu ertragen; Märkte, Dörfer und Gehöfte gingen in Flammen auf, ihre Bewohner wurden getödtet



Das alte Landhaus in Wien.

oder in die Sklaverei fortgeschleppt, nur wenige entkamen durch die Flucht in die Wälder. 1532 drohte wieder dieselbe Gefahr. Durch die Ankunft Karls V. vor Wien und durch die Niederlage Rassin Begs bei Schönau und Leobersdorf war aber für Niederösterreich wenigstens die Türkengefahr beseitigt, doch lange noch kostete sie dem Lande schwere Opfer. Die Landtage beschäftigten sich seit 1529 fortwährend mit dieser Frage und Maßregeln über Maßregeln wurden berathen, wie der Türkengefahr zu begegnen sei. Das Land, ohnedies durch Steuern erschöpft, zudem südwärts der Donau arg verwüstet, konnte nur mit außerordentlicher Mühe jene Opfer aufbringen, die zur Befestigung von Raab, Kanisza und Ujvár nothwendig waren, da diese Festungen mit österreichischem Gelde erhalten und verstärkt wurden.